

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 50

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sich um so schwieriger gestalten, als, wie berichtet wird, der dort anwesende Schiedsrichter sich von der unwiderstehlichen Angriffsbewegung der Divisionskavallerie selber habe mit fortreißen lassen.

Das Infanterieregiment 23 kämpfte tapfer um das ihm anvertraute Marthalen, allein der gegnerische Andrang wurde immer stärker und als dann noch die leichten Batterien den Fleudenbühl geräumt hatten und letztere Stellung mit größter Raschheit von der Artillerie des Nordkorps besetzt wurde, mußte auch da der Rückzug angetreten werden, von welchem sich begreifen läßt, daß er nach dem zähen und wohl etwas zu lange hinausgezogenen Widerstande nicht sehr geordnet sein konnte, zudem war das Bataillon 68 dermaßen von den anderen getrennt, daß man es als abgeschnitten betrachten mußte. Der Anordnung in den heutigen allgemeinen Dispositionen, daß abgedrängte Truppentheile über Alten und die dortige Pontonbrücke zurückgehen sollten, wurde hierseits keine Folge gegeben.

Das in Reservestellung befindliche Regiment 24 war, zur Deckung des Rückzuges im Zentrum, nach Derlingen befohlen worden; es erforderte das eine ziemlich starke und direkte Flankenbewegung. Derlei Aufgaben gehören nicht zu den erbaulicheren auf dem Gefechtsfelde und guter Rath mag da wahrlich manchmal theuer genug sein; indessen taktisch etwas richtiger hätte es sich hier doch ausführen lassen, als in einem Flankenmarsche von drei Bataillonen hinter einander in doppelter Kottenkolonne, beschossen von gegnerischen Batterien und zum Theil noch das Feuer der eigenen Artillerie hindernd. Doch es ertönte das Signal „Retraite“ nun auch hier herüber und veranlaßte allgemeines Einstellen der Gefechtsfähigkeit.

Die der Division für den heutigen Tag ertheilten Anfangs-Dispositionen ließen von vorneherein ein zu starkes Auseinandergehen befürchten; die taktische Trennung der beiden Brigaden wurde eine vollständige und zum Theil gefährliche, als das schwere Artillerieregiment so frühe seine erste Stellung räumte; der exzentrische Rückzug des einen Regimentes der XI. Brigade gab dem Ganzen eine Frontausdehnung von nahezu 4000 Meter, und namentlich in den letzten Gefechtsmomenten war es nicht mehr eine einheitlich arbeitende Division, sondern ein Fichten von Detachementen ohne den erforderlichen taktischen Zusammenhang; deshalb denn auch das schließliche Aufhören ohne ein eigentliches Ende.

Die Gefahr der weiten Front und der Lücken zwischen den einzelnen Korps hätte sich wesentlich reduzieren lassen durch da und dort hineingeschobene starke Gefechtspatrouillen aus Kavallerie. Das was man westlich von Marthalen an gegenseitigen Reiterangriffen gesehen, war gewiß ganz schön und lobenswerth, aber eine Verwendung der Kavallerie in oben angedeutetem Sinne hätte der heutigen Gefechtsführung im Allgemeinen weit mehr Nutzen gebracht. Wenn das Nordkorps eine schneidig und unternehmend geführte Reiterpatrouille auf der

Straße Benken-Derlingen vorgeschendet und auf diesem Wege Kunde erhalten hätte von der zwischen den beiden feindlichen Brigaden vorhandenen starken Lücke, so würde das wohl ein mehr konzentriertes und unzweifelhaft von raschem Erfolge begleitetes Vorgehen in jener Richtung veranlaßt haben.

Wollte man, der Pontonbrücke zu lieb, einen theilweisen Rückzug über Alten haben, so mußte zu dessen anfänglicher Deckung auch Artillerie, mindestens eine Batterie, dort hinüber abgegeben werden. Ein eigentliches rückgängiges Ueberschreiten der Thur scheint indessen nicht mehr im Plan gelegen zu haben, auch wenn die Witterungsverhältnisse besser gewesen wären; es hätte somit eine weitere Besprechung derselben hier keinen Zweck.

Der Genuß seiner heutigen Offensive war dem Nordkorps, nachdem es während zwei Tagen immer geschlagen worden, sehr wohl zu gönnen und man hätte ihm denselben auch belassen können bis vor Thorschuß. Dann aber ließ sich, ebenso gut wie man drüben eingetroffene Verstärkung supponirte, voraussetzen, es sei noch eine schweizerische Armeedivision im Nachrücken begriffen; und nun, gestützt auf die diesfalls eingetroffene Nachricht, ein schon durch die vorhergehenden Dispositionen möglich gemachtes rasches Konzentriren sämtlicher Kräfte und Hülfsmittel der VI. Division zur Leistung des äußersten Widerstandes, um ja nicht wieder hinter die Thur zurückgeworfen zu werden; den siegreich herandringenden Gegner in taktisch gerechtfertigter Weise zum Stehen bringen und damit dann Schluß. Man sollte es womöglich vermeiden, unsere Divisionsübungen mit einer verlorenen Schlacht zu beendigen. In der Truppe selber kann man hören und vernehmen, daß es gar nicht gleichgültig ist, unter welchem Eindrucke nach so viel vorangegangener Anstrengung und Leistung die Leute schließlich heimgeschickt werden.

Eines darf bei der Beurtheilung des heutigen Tages nicht außer Acht gelassen werden: die Ungunst des Himmels. Recht von Herzen hätten wir der VI. Division auch für den Schlußtag noch gutes Wetter gewünscht. Es würde das freilich am Gefechtsplane wenig oder nichts geändert haben, unzweifelhaft aber wäre dann im Einzelnen Manches besser zur Durchführung gekommen und hätte die Divisionsübung im Ganzen einen dem Vorangehenden besser entsprechenden Abschluß gefunden.

(Schluß folgt.)

**Die Reconnoissance in der Gegend Schöpfen-Büren-Biel am 24. und 25. September 1881.**  
Allgemeiner und taktischer Bericht. Mit sechs autographirten Skizzen. Bern, Kommissionsverlag von Huber u. Comp. (H. Körber), 1882. gr. 8°. 138 S. Preis 3 Fr.

Die vorliegende Schrift setzt der freiwilligen militärischen Thätigkeit der Offiziere der III. Division ein bleibendes ehrendes Denkmal; zu gleicher Zeit verdient die gediegene Arbeit des Offiziers, der die Zusammenstellung, die Erläuterungen und Begründung übernommen hat, alle Anerkennung.

Als beste Empfehlung glauben wir den Leser kurz mit dem Inhalt der Schrift bekannt machen zu sollen. Die Arbeit zerfällt in zwei Theile; der erste ist betitelt: Allgemeiner Theil; der zweite: Taktischer Theil.

Der erste Theil beginnt mit Darlegung der Mittel zur Ausbildung des Truppenführers.

Der Herr Berichterstatter ist der Ansicht, im Friedensverhältniß gebe es drei Mittel, die Offiziere höheren und niederen Grades auszubilden, und zwar:

1. Die praktischen Uebungen auf dem Exercierplatz und im Terrain;

2. die Theorie, namentlich in Verbindung mit dem Studium der Kriegsgeschichte; und

3. der theoretisch-praktische Anschauungsunterricht im Terrain, welchen man gewöhnlich mit dem Ausdruck „Rekognoszirung“ bezeichnet.

Das erste dieser Mittel, sagt der Herr Verfasser, bietet uns der Staat, die Ermöglichung der beiden andern muß zum Theil der Initiative, der Freiwilligkeit und dem guten Willen Einzelner wie ganzer Vereinigungen überlassen werden. „Je weniger der Staat für die Ausbildung seiner Wehrpflichtigen zu thun im Stande ist, desto intensiver hat die Selbsthilfe einzutreten.“

Es wird dann weiter ausgeführt, daß es sich bei Rekognoszirungen um bloße Erwerbung von Terrainkenntniß handeln könne, eine andere Art der Terrainrekognoszirung sei diejenige, wo gleichzeitig, gestützt auf eine angenommene Kriegslage, mit der Würdigung des Terrains die Lösung einer bestimmten Aufgabe verbunden werde.

Bei dieser Gelegenheit spricht sich der Herr Verfasser wie folgt aus:

„Einen nicht zu unterschätzenden Vortheil haben Rekognoszirungen oder Disponirübungen im Terrain selbst vor den eigentlichen Truppenübungen, den nämlich, daß der Subalterne auch Einblick erhält in das große Ganze der Verhältnisse, in welchen er, allerdings nur supponirt, mitthätig aufzutreten die Aufgabe hat. Während bei Truppenübungen, wie im Ernstkriege der Blick der subalternen Truppenführer selten weit über die Grenzen der taktischen Einheit, welcher er angehört, hinausreicht, wird ihm dagegen beim Anblick eines größeren Terrainabschnittes und bei gleichzeitiger Anhörung der Dispositionen und Kritiken Höherstehender nach und nach klar, auf welche Weise er zum Gelingen des Ganzen beizutragen habe, und die hin und wieder gehörte Ansicht, als bedürfe es für das Gelingen einer kriegerischen Unternehmung nur tüchtiger höherer Truppenführer und Generalstabsoffiziere, wird bei ihm keinen Boden mehr finden. Gleichzeitig lernt ein Jeder die Eigenschaften und die Art der Verwendung der andern Waffen kennen, was bei Uebungen kombinirter Truppenkörper nicht in höherem Maße der Fall ist, weil Jeder bei der Waffe, der er angehört, in der Regel mit sich selbst und mit seiner Aufgabe be-

schäftigt ist, und weil, wie früher bemerkt, der Blick des subalternen Truppenführers in der Regel durch die Verhältnisse mehr oder weniger eingeengt sein wird.

Keine Waffe wird aber von solchen Rekognoszirungen mehr Nutzen ziehen können als die Kavallerie. Auf dem richtigen taktischen Verständnisse, selbst für größere Verhältnisse, der Offiziere und Unteroffiziere dieser Waffe ruht nämlich, zum Theil wenigstens, die Möglichkeit, richtig zu disponiren. Diese Fähigkeit erwirbt man sich auf dem Wege des Studiums und des Nachdenkens bei Uebungen am konkreten Fall, wenn immer möglich im Terrain. Die Liebe für derartige Uebungen schließt die Pflege der edlen Reitkunst natürlich nicht aus.

„Ein Nutzen derartiger Uebungen darf auch nicht unerwähnt bleiben, obgleich derselbe nur indirekt zur Hebung unseres Wehrwesens mitwirkt. Es betrifft dies die Pflege militärischer Kameradschaftlichkeit auch außer Dienst unter den Angehörigen der verschiedenen Truppengattungen. Diese Kameradschaftlichkeit, insofern man sie nicht bei bloßen Trinkgelagen sucht, sondern da pflegt, wo nach gethener ernster Arbeit man sich der Geselligkeit und Fröhlichkeit hingibt, wirkt erfrischend auf das Gemüth und bringt eine gewisse Poesie in das sonst so ernste Militärleben hinein. Aufgabe eines Jeden ist es dann aber, diese Kameradschaftlichkeit und dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit auch da hinaus zu tragen, wo der Ernst der Lage das Zusammenwirken und die gegenseitige Unterstützung aller Kräfte fordert.

„Wenn daher in einer Armee aller Grund vorhanden ist, diese Rekognoszirungen, freiwillige oder obligatorische, als vorzügliches Bildungsmittel für Offiziere jeder Waffe und jeden Grades in Ehren zu halten, so ist es gerade in der schweizerischen der Fall, wo die Gelegenheit zur Ausbildung im eigentlichen Dienste auf ein fast unmögliches Minimum beschränkt ist, und wo das freiwillige Selbststudium durch Einflüsse aller Art aus dem Zivilleben so sehr auf Schwierigkeiten stößt.

„Es läßt sich hier die Frage aufwerfen, ob es nicht passend wäre, die in § 93 der Militär-Organisation niedergelegte Vorschrift, wonach Truppenoffiziere des Auszuges auch außerdienstlich mit der Abfassung von Arbeiten beschäftigt werden können, definitiv im Sinne der Vornahme obligatorischer Rekognoszirungsübungen zu interpretiren, wofür aber der Bund natürlich mit einer billigen Kostenentschädigung an die Theilnehmer auskommen müßte. Im Verhältniß zum Nutzen wären die daherigen dem Bunde zugemutheten Opfer immerhin klein.“

Schon in den Jahren 1869, 1871 und 1874 hatte Herr Oberstdivisionär Meyer Rekognoszirungen angeordnet und geleitet. Die Anno 1874 vorgenommene war zudem eine obligatorische und wurde, wie vorhin andeutungsweise vorgeschlagen, von der Militärbehörde des Kantons Bern unterstützt. Die im Jahre 1869 vorgenommene Rekognoszirung betrafte einen Theil des bernischen Jura, schlug mehr in das Gebiet militärisch-geographischer Studien, trug

aber nicht wenig bei, diesen Theil unserer Westgrenze kennen und militärisch würdigen zu lernen.

Es werden hierauf die Gründe dargelegt, welche im Jahre 1881 den Wunsch nahe legten, eine ähnliche Übung, doch in engern Rahmen und mehr taktischer Natur, vorzunehmen. Diese waren kurz: Ein großer Theil der Kadres der III. Division hatte 1881 keinen Dienst zu bestehen; der Herr Divisionär wünschte die Rekognoszirungsübung an die leistungsfähigen Übungen der Division anzuknüpfen. Nach der Annahme für die Übungen der III. Division 1880 war diese Division als in naher Verbindung mit andern Divisionen supponirt. Es mußte für den strebsamen Offizier von Interesse sein, durch Vorführung einer allerdings nur supponirten Handlung auf einem anderen Theile des damaligen Operationsgebietes weitere Aufklärungen über den Zusammenhang der Operationen zu erhalten.

Am 24. September, Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, vereinigten sich auf ergangene Einladung bei der Bahnstation Schüpfen 78 Offiziere und Unteroffiziere. Waffenweise geordnet gehören diese an: 3 Offiziere dem Generalstab; 47 der Infanterie (und 4 Unteroffiziere), 5 der Kavallerie, 11 der Artillerie (und 1 Unteroffizier), 2 dem Genie, 1 der Sanität, 4 der Verwaltung.

Den folgenden Morgen um 9 Uhr schlossen sich diesem Detachement noch an: 9 Offiziere der Infanterie (und 9 Unteroffiziere), 1 der Kavallerie, 1 Unteroffizier der Artillerie, 1 Offizier der Verwaltung.

Die Rekognoszirung sollte aus Gründen der Sparsamkeit unberitten stattfinden.

Allen für die Rekognoszirung Angemeldeteten wurde einige Zeit vor derselben nebst der Einladung zum Rendezvous am 24. bezw. 25. September die Generalidee und die Spezialidee, sowie das Arbeitsprogramm für die beiden Tage zugesandt. Nebstdem erhielt Jeder die betreffenden Karten des topographischen Atlas (Maßstab 1 : 25,000).

Die Theilnehmer wurden nach der Ordre de Bataille der IV. Armeedivision, welche laut Supposition auf der Linie Bern-Büren-Biel zu operiren hatte, in Gruppen eingetheilt. Jeder Infanteriebrigade wurde ein Generalstabsoffizier zuge-theilt. Der Höchste im Grade hatte die Leitung der Gruppe und ihrer Arbeiten zu übernehmen.

Dieser Eintheilung folgte am ersten Tag die Mittheilung des Divisionsbefehls für den Vormarsch der IV. Division von Bern über Kirchlindach, Rapperswyl und Wengi nach Büren.

Die Chefs der verschiedenen taktischen Unterabtheilungen (der Avantgarde, der beiden Kolonnen des Gros, der Artilleriebrigade u. s. w.) erhielten an beiden Tagen, jeweilen vor ihrem Weggang, in verschlossenen Kouverts schriftlich in Form eingegangener Meldung oder graphisch in Form einer Karte mit eingezeichneter Aufstellung des Feindes, Kenntniß von der Nähe und Stärke desselben, soweit die Lösung der nächsten Aufgabe es erforderte.

Der Punkt auf dem Terrain, wo das Kouvert

geöffnet werden durfte, war auf demselben verzeichnet.

Der Punkt, bei welchem sich sämtliche Theilnehmer zur Anhörung der Disposition und Kritik des Divisionärs zu versammeln hatten, wurde täglich bekannt gegeben.

Die Besprechungen fanden stets auf einem Punkt statt, wo man einen großen Theil des Terrains, auf welchem manövrirt wurde, übersehen konnte: sie umfaßten die Dispositionen der Kommandanten der taktischen Unterabtheilungen und zwar in der Reihenfolge, wie diese zur Verwendung gekommen wären. Den Schluß der Besprechung bildete eine Kritik des die Besprechung leitenden Divisionskommandanten.

Nach den Direktiven wurde ein schriftlicher Bericht über die supponirte Handlung und die erlassenen Dispositionen nicht verlangt. Doch waren die Generalstabsoffiziere beauftragt, über den Gang der Übungen und die erlassenen Dispositionen Tagebuch zu führen.

Die einläßlichen Berichte nebst Zeichnungen von diesen und anderen Offizieren haben es ermöglicht, einen detaillirten Bericht über den taktischen Theil der Rekognoszirung den Theilnehmern in die Hand zu geben.

Nach stattgehabter Besprechung betrachtete man die jeweilen behandelte Aufgabe als gelöst und schritt dann zur Lösung einer andern.

Am ersten Tag wurden behandelt:

1. Die Entwicklung der Avantgarde und eines Theiles des Gros gegen eine feindliche Stellung bei Frauchwyl-Rapperswyl.

2. Der Aufmarsch der Division bei Wengi-Schönenberg zum hinhaltenden Geßecht.

3. Der Angriff der Division auf den Schnottwylwald und auf das Oberholz und das Deboucheiren derselben gegen Schnottwyl zwischen der Straße und der Häusergruppe „Vogelmatt“.

Am ersten Tag langte das Rekognoszirungs-Detachement um 4 Uhr Nachmittags in Büren an. Mittagstisch 4 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Das Verbot, während der Übung Wirthschaften zu besuchen, wurde gewissenhaft beobachtet; aus diesem Grunde brachten alle Theilnehmer einen guten Appetit mit.

Der Rest des Abends wurde im Gasthof zum Büren in kameradschaftlichem Kreise verbracht. Die Musik von Büren spielte. Der Bericht lobt die Gastsfreundschaft der Bewohner von Büren.

Am 25. September wurde um 9 Uhr zur Arbeit angetreten. Eine längere Besprechung fand auf dem Sammelplatz bei Reinißberg statt. Der Divisionär gab die Dispositionen für das weitere Vorrücken gegen das Defilé von Bözingen; in Folge dessen ging nach Aufgabe und Finénaire ein Theil des Rekognoszirungs-Detachements auf die Höhe des Büntenbergs vor, während der andere Theil dem südlichen Fuße der Anhöhe auf der Straße nach Mett folgte.

In Mett wurden die Rekognoszirenden durch die

Musik des Bataillons Nr. 25 überrascht, welche sie nach Biel begleitete. Mittagessen im Bielerhof.

Die Refognoszirung war beide Tage vom Wetter begünstigt.

Der taktische Theil beginnt mit einer militärischen Würdigung Berns und Umgebung; es wird dabei auf den möglichen Weise eintretenden Fall, daß die schweizerische Armee hinter der Aare konzentriert sei und dem durch den Jura in getrennten Kolonnen vorrückenden Gegner entgegengehe, hingewiesen und so der Gedanke, welcher der Uebung zu Grunde gelegt wurde, gerechtfertigt. Es wird dann ferner nicht nur Generalidee und Spezialidee nebst den Dispositionen gebracht, sondern es wird auch ausführlich dargelegt, welche Gründe dieselben veranlassen haben.

Dem Bericht sind zum leichtern Verständniß sechs autographirte Tafeln beigegeben, welche Terrainabschnitte, die Truppenaufstellungen und Verschauungen enthalten.

Es ist zu wünschen, daß die interessante Arbeit nicht nur von Seite der Offiziere der III. Division, sondern auch von den Kameraden der andern Theile der Armee nach Verdienst beachtet werden möge.

## Eidgenossenschaft.

### — (Entlassungen und Versetzungen in die Landwehr.)

Der Bundesrath hat am 17. November die nachstehenden Offiziere auf Ende des laufenden Jahres theils aus der Wehrpflicht entlassen, theils zur Landwehr versetzt.

Aus der Wehrpflicht Entlassene: 1. Infanterie. Die Herren Oberst-Brigadiers Otto von Büren in Bern, Karl Steinhäuslin in Bern, Adolf Saxer in Niederlenz, Emil Moser in Herzogenbuchsee; die Herren Oberstl. Friedrich Marquard in Bern, Ernst Francillon in St. Janner, Gottlieb Ringler in Bern, Albert Morel in Gorgémont, Wilhelm Schwarz in Lenzburg; Herr Hauptm. August Ghessey in Montreux.

2. Kavallerie. Herr Oberstl. Oskar Zellweger in Frauenfeld; Herr Major Eduard Alfold in Bern.

3. Artillerie. Die Herren Oberstl. Ernst Brocher in Genf, Charles Gard in Genf; die Herren Hauptl. Nicolas Bullard in Geywillens, Georg Keller in Siblingen, Albert Nyffel in Gläsa, Gottlieb Goelmann in Kappel, Gustav Müller in Gaur-Blies, Louis Eugnet in Lausanne; die Herren Leut. Heinrich Bruppacher in Herrliberg, Othmar Frey in Bernegg, Friedrich Guggenbühl in Zürich.

4. Genie. Die Herren Oberstl. Emil Imhof in Aarau, Johann Zürcher in Thun; die Herren Majore Jules Kästli in Genf, Wilhelm Jäger in Thun, Friedrich v. Werdt in Toffen; die Herren Hauptl. Karl v. Grafenried in Bern, Robert Moser in Zürich, Henri Ladame in Neuenburg; die Herren Oberl. Jules Farron in Lavannes, Ed. Gabuzzi in Mendrisio.

5. Sanitätsstruppen. a. Aerzte. Herr Major Friedrich Billeter in Zürich; die Herren Hauptl. Theodor Müller in Kreuzlingen, Eugen Suter in Hofingen, Louis Berrenoud in Chaux-de-Fonds, Franz Kästli in Entlebuch, George Duplessis in Orbe, Alfred Zürcher in Aarau, Georg Nestler in Bern, Samuel Trolliet in Rolle, Wilhelm Bretter in Andelfingen, Jakob Verfürth in Lenzburg, J. J. Ruedi in Chaux-de-Fonds, Alfred Hubert in Sallavaux, Viktor Weber in Alveneu, Theodor Brider in Altnau, Eduard Hanhart in Steeborn, Gaspard Valley in Bourg-St. Pierre, Wilhelm Bernoulli in Basel.

b. Pferdärzte. Herr Major Konrad Frey in Winterthur, Herr Hauptm. Samuel Bauhofer in Aarau.

6. Verwaltungstruppen. Die Herren Oberstl. Johann Mäder in Bern, Johann Gamfer in Thun, Jakob Gloor in Schöftland,

Johann Schaufelberger in Gossau; die Herren Majore Emil Egli in Luzern, Jean Vanotti in Intra, Peter Bauer in Thun; die Herren Hauptl. Franz Bucher in Etans, Alfred Schuch in Burgdorf, Emil Businger in Luzern, Rudolf Hoffmann in Biel, Albert Schuster in St. Gallen, Alfred Curti in Luzern, Charles Bonnet in Auvornier, Johann Heer in Olarus, Bapt. Antognini in Magadino, Eugène Biaget in Genf, Albert Jäggi in Balmthal, George de Seigneur in Genf, Christian Nils in Basel.

7. Militärjustiz. Die Herren Hauptl. Konrad Egloff in Frauenfeld, Henri Ouisan in Lausanne.

8. Staatssekretariat. Herr Ludwig Imhoff in Basel.

In die Landwehr Versetzte: 1. Kavallerie. Die Herren Hauptl. G. Martignoni-Mé in Bellinzona, François Cougnaud in Genf, Karl Stubaeger in Bubendorf, Jules Brun in Genf.

2. Artillerie. Herr Major Louis Monnet in Montreux; die Herren Hauptl. Christian Götting in Freilburg, Alfred Brunner in Biel; die Herren Oberl. Adolphe Jaquet in Blöis, Albert Hochstrasser in Langenthal, Jakob Mosch in Erfsigen; Herr Leut. Moriz E. Gimann in Thun.

3. Genie. Herr Hauptm. Arnold Meley in Bern, Herr Oberl. Ernst Häuselmann von Thun, Herr Leut. Gottfried Steffan in Wädenswil.

4. Sanitätsstruppen. Aerzte: Die Herren Hauptl. Friedrich Mauché in Nieder-Uhwyl, Ch.-M. de Werra in St. Maurice, Marc Dufour in Lausanne, Henri Girard in Genf, Theodor Auhlin in Oberstrach, Friedrich Elmiger in Reiden, Raimund Hauser in Käfels, Albert Goldschmid in Gehraltorf, Eduard Fries in Eglisau, Anton Oberle in Einsiedeln, Walther Krebs in Herzogenbuchsee, Albert Hugelschhofer in Basel, Theophil Studer in Bern, Karl Attenhofer in Surzach, Friedrich Konrad in Bern, Gotth. Klippmann in Binningen, Theodor Kölliger in Arlesheim, Hans v. Wyß in Zürich, Wilhelm v. Muralt in Zürich, Viktor Wyß in Benken, Moriz Wagner in Baden, Oskar Kapin in Lausanne, Robert Anken in Bern, Alfred Raymond in Blöis, Jakob Christinger in Dießenhofen, Alois Broger in Appenzell, Adolf Mebi in Brieg, Alfred Convent in Boudry, Leopold Imfeld in Sarnen, Giulio Zandrall in Bonbo, Hermann Fol in Chougny; die Herren Oberl. Wilhelm Marti in Langenthal, Hermann Zuppinger in Elgg.

5. Verwaltungstruppen. Herr Hauptm. Karl Offenhäuser in Hofingen; die Herren Oberl. Otto Flury in Solothurn, Alois Marti in Solothurn, Philipp Arlen in St. Gallen, Johann Riggenbach in Basel, Johann Stadelmann in Romanshorn, August Nordasini in Locarno.

6. Staatssekretariat. Herr Albert Frymann in Enge bei Zürich.

— (Änderungen im Kommando) haben vier stattgefunden, nämlich:

Herr Oberst Pietro Nola in Golderio (Lefsin), bisher Kommandant der 16. Infanteriebrigade, wurde zur Disposition gestellt;

Herr Oberstleutnant Charles Savary in Faoug (Waadt), bisher Kommandant des 3. Infanterieregiments, ist zum Kommandanten des 1. Landwehr-Infanterieregiments ernannt worden; dem Herrn Oberstleutnant Eugène Muret in Morges (Waadt), bisher Kommandant des 1. Landwehr-Infanterieregiments, ward das Kommando des 3. Infanterieregiments übertragen;

Herr Oberstleutnant Arnold Schmid in Aarau, bisher Kommandant des 7. Dragonerregiments wurde zur Disposition gestellt.

— (Rückberufung des Generals von Höder.) Am 23. November hat Herr General von Höder, seit 1867 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Deutschen Reiches bei der Schweiz. Eidgenossenschaft, seine Resignation dem Herrn Bundespräsidenten überreicht, welcher dem Scheidenden das tiefempfundene Betauern über sein Weggehen aussprach, und unter Anderm sagte: „Sie haben in hohem Maße dazu beigetragen, die freundschaftlichen vortrefflichen Beziehungen der beiden Staaten zu pflegen und zu fördern und dadurch den beiderseitigen Landesinteressen sich nützlich zu erweisen. Während der langen Zeitdauer, in welcher wir das Glück hatten, Sie unter uns